Mittwoch, den 27. September.

Thorner  Zeitung.



Nro. 228. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

27. September. Vor Metz werden den Unfrigen durch einen wiederholten Ausfall der Franzosen gegen Peltre nahe an 100 Schlachtochsen abgenommen.

" Nachts 2 Uhr wird die Capitulation von Strasburg abgeschlossen, nachdem am Nachmittage vorher vom Feinde auf dem Münster und auf den angegriffenen Werken die weiße Fahne aufgezogen worden war.

Tagesbericht vom 26. September.

— Ringsum am politischen Horizont zeigen sich nur Aspecten des Friedens und der inneren Ruhe. In Frankreich geht die Entwaffnung der Nationalgarde ohne Störung vor sich. Die Feier des 20. September, der Jahrestag der nach der Schlacht bei Sedan vollzogenen Vermählung Italiens mit Rom, ist in letzterer Stadt ohne die gefürchtete Aufregung begangen worden. Die spanischen Städte, die der König Amadeus auf seiner Reise besucht, wetteifern mit den Superlativen des Jubels, mit dem sie den Monarchen empfangen. Nur in Oesterreich kocht und brodelt es und Europa sieht mit Besorgniß zu, ob die tiefzehende Gährung sich selber abmatten oder in einer Explosion enden wird, die am Ende die ultima ratio der Könige zum Schiedsrichter zwischen den feindlichen Völkern der Monarchie herbeirufen kann. Für den Augenblick ist eine Art von Pause eingetreten. Wenigstens sind die Gerüchte von Krisen, die in den höheren Regionen ausgebrochen sein sollen, verstummt. So schreibt der „Pesther Lloyd": In Wien scheint momentan die Krisis zum Stehen gekommen zu sein. Denn so viel Combinationen auch über die Neubildung des Ministeriums auftauchen, so sind dies auch nur eben so viel fromme Wünsche. Die Namen Potocki, Karlos Auersperg, Giskra schwirren durch die Luft — das ist Phantasiearbeit, der Name Hohenwart jedoch bleibt und das ist die Realität, mit der vorläufig die Verfassungspartei rechnen muß. Auch die Krise zwischen Beust und Hohenwart scheint in's Stocken gerathen zu sein und ist es leicht möglich, daß irgend ein neuer Compromiß getroffen wurde, mit welchem die Kluft zwischen beiden nothdürftig vertuscht wird; deshalb ist aber das gegenwärtige Verhältniß auf die Dauer doch nicht haltbar und es ist sehr gut denkbar, daß Graf Beust vielleicht selbst jetzt die Entwicklung der Dinge nicht forciren wollte, da ihre Lösung ohnehin nicht lange auf sich warten lassen wird. Vor der Hand also steht das Ministerium Hohenwart fest, wenngleich sich die Zahl seiner Freunde mit jedem Tage mindert.

Das „Journal de Lyon" theilt einige Einzelheiten über die Zusammenkunft von Victor Lefranc, französischem Handelsminister, und dem Könige Victor Emanuel mit. Victor Lefranc hatte sich zum königlichen Palaste begeben, um sich bei dem Könige einschreiben zu lassen. Man sagte ihm, daß der König in strengem Incognito gekommen sei und führte ihn zum Generalsecretär. Dieser wollte nicht zugeben, daß der französische Minister blos seinen Namen in die Besucherliste eintrage, sondern führte ihn sofort zum Könige. Der König ging dem französischen Minister entgegen und reichte ihm die Hand. „Es giebt in diesem Augenblicke einigen Verdruß zwischen Frankreich und Italien. Dieser Verdruß muß schwinden. Frankreich und Italien sind Schwesterstaaten, sie müssen in vollkommener Harmonie, in geschwisterlicher Eintracht leben. Latinischen Ursprunges alle beide, müssen sie verbündet sein zum Schutz und Trutz gegen Alles." Es scheint, daß am Abende beim großen Bankett, das im Palast Carignan gegeben wurde, Herr de Remusat von den Worten inspirirt war, welche der König seinem Collegen gesagt hatte. Sein Toast war die beredte Umschreibung der oben erwähnten Worte. Er veranlaßte einen wahren Beifallssturm, indem er sagte, Frankreich sei glücklich, dazu beigetragen zu haben, daß Italien die nationale Unabhängigkeit und Freiheit erhalten habe.

Deutschland.

Berlin, den 25. September. Am 22. hat in Berlin der Austausch der Ratifikations-Urkunde zu der am 13. d. J. zwischen dem Bevollmächtigten des Deutschen Kaisers und des Großherzogs von Hessen abgeschlossenen Militär-Konvention, stattgefunden.

— Die Europäische Telegraphen-Konferenz, die nach den ursprünglichen Bestimmungen im Laufe dieses Jahres in Florenz abgehalten werden sollte, ist auf Wunsch der italienischen Regierung bis auf weiteres vertagt worden, um demnächst in Rom zusammenzutreten. Da jedoch die Revision des Tarifs der europäisch-indischen Telegraphenlinie sehr dringend ist, so hat der Vorort Wien eine Telegrahen-Konferenz ad hoc nach Bern berufen, an der alle Telegraphen-Verwaltungen Theil nehmen werden, welche ein Interesse an der zur Berathung stehenden Angelegenheit haben. Preußen wird auf derselben durch den Oberst v. Maydam vertreten, der gleichzeitig mit den Vertretern Bayern's, Württemberg's, Oesterreich's und der Niederlande wegen neuer Ordnung der telegraphischen Verhältnisse dieser Staaten mit der Deutschen Telegraphenverwaltung, welche durch die Kündigung der bisher bestehenden Verträge gelöst worden sind, verhandeln.

— **Rückkehr des Kaisers.** Obwohl bis zur Stunde noch keine Entscheidung über die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin getroffen worden ist, darf man doch annehmen, daß dieselbe in der nächsten Woche erfolgt. Um dieselbe Zeit werden auch die übrigen hohen Herrschaften hier wieder eintreffen. Gestern hatte Berlin wieder einmal das nicht seltene Schauspiel einer sozial-demokratischen Volksversammlung, welche mit der den Jüngern Lashalle's eigenen Ungenirtheit über alles Mögliche und noch etwas mehr absprach. Die Wohnungsnoth, deren Vorhandensein man weder ableugnen

---

Trennung der Schule von der Kirche.

Aus Litthauen. Die nachstehende Mittheilung, die uns in diesen Tagen von einem erfahrenen Schulmann gemacht wurde, wirft wiederum ein grelles Streiflicht auf den Einfluß der Geistlichen auf die Schule und dürfte geeignet sein, den Lesern über die Gefahren dieses Einflusses auf die Erziehung ihrer Kinder die Augen zu öffnen.

„Ich hatte mir", so erzählte uns der Lehrer, „von jeher die Aufgabe gestellt, den Religionsunterricht im Sinn und Geiste Lessing's zu ertheilen, um den meiner Ansicht nach schädlichen Einfluß, den die orthodoxe Geistlichkeit auf die Erziehung ausübt, soviel wie möglich zu beseitigen. Trotz aller Anfeindungen, trotz aller offenen und versteckten Angriffe meines vorgesetzten Geistlichen blieb ich fest und hatte auch die Freude, zu sehen, daß die Eltern meinem Thun günstig waren und selbst die Juden mir ihre Kinder zum Religionsunterrichte anvertrauten. Ja selbst die strenggläubigen Juden thaten dies, da sie sich bei den öffentlichen Prüfungen und in vielen anderen Fällen davon überzeugt hatten, daß ich stets innerhalb und außerhalb der Religionsstunden die volle Gleichberechtigung ihrer Religion mit der christlichen betonte. Bei einer öffentlichen Prüfung in der Kirche erhalte ich die Weisung, über die Taufe zu sprechen. Getreu meinen Ansichten hatte ich nie mit meinen Schülern über das Dogma der Erbsünde*) gesprochen und die Kinder wußten nur, daß die Taufe eine äußerliche durch das Alter geheiligte Handlung sei, durch welche das Kind in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werde. Darob entstand unter den Geistlichen große Entrüstung und der Revisor erhob sich, nahm mir das Wort ab und fragte einen Jungen: „Glaubst Du, daß Diejenigen, welche nicht getauft werden, von Gott in Gnaden angenommen werden?" Der Junge antwortete: „Ja; denn es stehet geschrieben: Allerlei Volk, so den Herrn fürchtet und Recht thut, ist Gott angenehm." (Ich hatte diesen Spruch am Tage vorher bei einem Streite zwischen jüdischen und christlichen Schülern angewandt und Vernunft hatte zu meiner Freude bei Vernunft Wurzel geschlagen.)

Der Revisor stutzte. „Ei," sagte er, „Ihr scheint ja sehr humane Lehren zu erhalten. Nun, ich bin nicht so human. Wie sagt Luther? Nur, wer da glaubet und getauft wird, kann selig werden, wer nicht glaubet, wird verdammet werden. Daher können die Juden nur selig werden, wenn sie sich taufen lassen. Seht, Kinder, Gott ist ja gerecht, er hat ja Jesum Christum für Alle gesandt, ja er hat ihn ja hinabgesandt in die Hölle — während der 3 Tage, die zwischen Tod und Auferstehung verflossen — damit er dort die früher gestorbenen Juden und Heiden bekehren solle. Auch haben sie ja alle Zeit bis zum jüngsten Gericht. Dann erst wird die wahre Scheidung eintreten. Aber das bleibt fest, wer von den Juden oder Heiden hier oder in der Hölle sich nicht taufen läßt und zu Jesum Christum bekennt, wird von Gott verstoßen werden."

Also sprach der Geistliche in scharfen Worten mit erhobener Stimme, ohne sich daran zu kehren, daß die Anwesenden fast zur Hälfte aus jüdischen Eltern bestanden, die durch die Freude an den Fortschritten ihrer Kinder nach der christlichen Kirche gelockt worden waren. Ich mußte schweigen, nahm mir aber um so fester vor, auch nicht ein Haarbreit von meiner Ansicht abzuweichen und meinen Unterricht nicht zu ändern. Leider konnte ich die durch jene Worte erzeugte Spaltung nicht verhindern, denn schon am nächsten Tage ließen sämmtliche Juden ihre Kinder am Religionsunterrichte nicht mehr theilnehmen, so sehr ich auch bat und sie privatim zu überzeugen suchte, daß ich mich an solche Worte nicht kehre."

So erzählte uns der Lehrer. Wir aber fragen, ob man Angesichts solcher Thatsachen nicht endlich mit aller Macht darauf dringen wird, die Schule von der Kirche zu trennen! —

*) Diesem Dogma zufolge haben wir durch Adam's Fall die Sünde geerbt, so daß wir in Sünden geboren werden und nur durch den Glauben an Christum erlöst werden können. Also — so behaupten die Theologen, — wer nicht an ihn als einen Gott glaubt, kommt in die Hölle!

— Der „Gaulois" erzählt folgende, unglaublich klingende Geschichte, „wie man im republikanischen Frankreich Präfect werden kann", die man für eine Anecdote halten möchte, deren Veröffentlichung in einem pariser Blatte aber allein ein charakteristisches Symptom der Beurtheilung ist, welche der französische Beamtenstand in der Nation selbst findet. Der „Gaulois" berichtet: „Es war am Morgen nach dem 4. September. Ein „homme de lettres" zehnter Ordnung begegnet Herrn Victor Hugo auf dem Boulevard. „Lieber vortrefflicher Meister", redet er ihn an, „würden Sie wohl so freundlich sein, mir 100 Sous zu leihen?" „Ah, Teufel", erwidert der communistische Poet, „ich habe mein Portemonnaie vergessen, aber wenn Sie wollen, will ich Sie zum Präfecten ernennen lassen. Kommen Sie mit zu Gambetta." Sie kommen auf der Place Beauvau an, werden durch den Advocaten Spuller eingeführt und an demselben Abend begiebt sich der zum Präfecten umgewandelte Zigeuner in seine neue Residenz. Der Concièrge der Präfectur betrachtet argwöhnisch das so malprobpre aussehende Individuum und weigert sich, dasselbe einzulassen. Der Präfect besteht darauf und holt sofort die Gensd'armerie. „Ihre Papiere", sagt der Commandant. „Ich habe sie nicht bei mir, meine Frau bringt sie morgen nebst meiner Pfeife" . . . . „Wenn die Dinge so liegen, verhafte ich Sie," sagt der Officier und der Präfect saß in Nummer Sicher. Am folgenden Morgen erscheint die Frau Präfecten in einer nicht näher zu beschreibenden Toilette eines jener Frauenzimmer, welche sagen: „Wir sind die Fürstinnen der Welt." Sie hat richtig die nöthigen Papiere bei sich, und der neue Würdenträger von Frankreich wird mit ungeheuern Entschuldigungen in Freiheit gesetzt. Der Concièrge läßt ihn diesmal in die Präfectur hinein. Er ist noch immer darin. Und von dieser Sorte Präfecten und Souspräfecten giebt es wohl noch zwanzig Stück in Frankreich."

konnte noch wollte, brachte man durch eine Resolution um, welche erklärt, daß man von diesem reaktionären Staate keine Abhilfe verlange, sondern daß die Wohnungsnoth erst gründlich beseitigt werden könne, wenn der zu erstrebende freie soziale Volksstaat errichtet ist, wo Grund und Boden Gemeineigenthum wird. Schade nur, daß die heutigen Wohnungsbedürftigen diesen idyllischen Zustand nicht mehr erleben werden. — Ferner wurde der Tischlerstrike mit schön aufgeputzten demokratischen Lobphrasen behängt, und die niederträchtige Presse, welche es wagt, demselben in seinen Ausschreitungen entgegenzutreten, in Grund und Boden verdammt. — Das schönste Thema der Tagesordnung, „Die Dotation und das Elend der Landwehrmänner“, mußte leider vertagt werden, weil die Herren Sozialdemokraten Furcht vor ihren zu Hause mit dem Mittagbrod beschäftigten Weibern hatten.

— Die Conferenzen in Frankfurt, welche im Monat Juli c. unterbrochen wurden, werden, dortigen Blättern zufolge, wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche daselbst wieder aufgenommen werden. Sowohl deutsche als französische Bevollmächtigte sind bereits hier eingetroffen, unter Anderen von Seiten des deutschen Reichs Graf v. Uexküll (Würtemberg) und Frhr. v. Buddenbrock (Preußen), seither Protocollführer bei den Unterhandlungen. Frankreich hat seinen seitherigen Bevollmächtigten Herrn de Clerque und als Attaché Herrn Schneider für die Verhandlungen bevollmächtigt, die Beide in dem „Russischen Hof“ abgestiegen sind. Von Seiten des deutschen Reichs wird täglich noch Graf v. Arnim-Boitzenburg erwartet, der sich zur Zeit noch in Tegernsee befindet.

Ausland.

Frankreich. Die Scandalblätter sind immer noch zumeist gesucht, eben so wie man am meisten hinter den Theater-Aufführungen her ist, in welchen die meisten Nacktheiten zur Schau gestellt werden. Die mittleren Stände haben das Interesse an höheren classischen Studien und an ernster Lektüre verloren. Die jungen Leute machen ihr Brodstudium, um ihre Prüfung bestehen zu können und als Advokaten oder Mediziner aufgenommen zu werden. Die Lehrjahre gelten ihnen als eine Art von Frohndienst, dem sie gezwungen sind, sich zu unterziehen. Sobald sie aber frei sind, werfen sie die Bücher in die Ecke und kümmern sich um keine Bibliothek mehr. Ehemals war man in Paris gezwungen, wenn man eine Bibliothek benutzen wollte, sich einen Erlaubnißschein zu verschaffen, der nur Studirenden, Journalisten und Gelehrten bewilligt wurde, so stark war die Nachfrage. Jetzt ist der Zutritt aller Welt freigegeben, und doch stehen die Säle oft genug ganz leeer. Die Franzosen genügen ihrem Geistesbedürfnisse heute mit Worten und Phrasen. Deshalb sind auch jene hochtrabenden Drohungen von Revanche wenig gefährlich. Das ist der Aerger des Schulbuben, den der Lehrer so eben gezüchtigt hat. Zu einer ernsten Revanche bedarf man eines nationalen Heeres, und um ein solches zu bekommen, ist Patriotismus nöthig. Nun aber sind die bürgerlichen Stände, trotz der Unfälle, welche ihr Vaterland im letzten Kriege erlitten hat, sehr wenig auf die Annahme der allgemeinen Militärpflicht erpicht, ja, sie haben sogar gewaltige Scheu davor. Dieser Unlust der Bourgoisie gegenüber wird es sehr schwer halten, diese Maßregel ernstlich zur Durchführung zu bringen. Der legitimistische Adel hat mehr Muth, als die reich gewordene Klasse der großen und kleinen französischen Bürgerschaft. Herr Thiers aber sucht gerade in diesen Ständen seine Hauptstütze, weshalb er nicht sehr versessen auf die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht ist. Er weiß, daß eine derartige Maßregel seiner Popularität mehr Abbruch thun würde, als die Einführung einiger hundert Millionen neuer Steuern. Der französische Bourgois will lieber zahlen, als seine Haut zu Markte tragen.

Frankreich. Kaum ist Thiers die Nationalversammlung mit ihren dynastischen Parteien, Legitimisten, Orleanisten und mit den rührigen Bonapartisten, auf einige Monate losgeworden, so wird die versailler Regierung durch die Nachricht von dem Umsichgreifen der bonapartistischen Propaganda beunruhigt. In der That ist nicht zu leugnen, daß fortwährend Umtriebe zu Gunsten der gefallenen Dynastie stattfinden. Man verbreitet nach allen Himmelsrichtungen eine kleine Publication, welche auf ganz feinem Papier gedruckt ist, so daß sie leicht unter Couvert versandt werden kann, und welche zu beweisen versucht, daß der Titel „Mann von Sedan“ der ruhmvollste Name für einen Märtyrer sei, der sich für das Wohl Frankreichs geopfert habe. Diese kühne Vertheidigungsschrift ist vom Abbé Berthel und von einem protestantischen Pfarrer Namens Favreau unterzeichnet. Die Broschüre ist durch den bekannten Brief vervollständigt, welchen die Kaiserin an den General Trochu geschrieben hat. Besonders aber ist Paris mit Broschüren aller Art überschwemmt, welche die ehemalige Opposition im Gesetzgebenden Körper anklagen, den Krieg verschuldet zu haben. Jetzt läuft sogar in der Hauptstadt ein Gerücht um und wird von sonst gut unterrichteter Seite bestätigt: der Exkaiser habe eine bedeutende Summe an Agenten vertheilt, welche den ausdrücklichen Auftrag haben, ein Regiment zu bestechen, daß sich bereit finden lasse, die Minister der Republik gefangen zu nehmen. Es ist wenigstens bezeichnend für die Situation, daß man in Paris solchen Gerüchten Glauben schenkt und dem Mann von Straßburg und Boulogne jede Ueberraschnng zutraut. Mittheilungen aus England zufolge hält der Kaiser mit Zuversicht an der Ueberzeugung fest, daß er früher oder später auf den französischen Thron werde zurückgeführt werden. Diese Traumsgewißheit spiegelt sich nicht selten in eigenthümlichen Wendungen wieder, deren er sich in Rede und Gegenrede bedient. So empfing er neulich einen seiner Getreuen, der zum Besuche aus Frankreich herübergekommen war und der gegenüber jener still befriedigten Zuversicht sich die Aeußerung erlaubte: „Aber, Sire, der militärische Ruhm des Kaiserreichs ist um 50 Procent gesunken.“ — „Gut denn,“ erwidert Napoleon III., „so bleiben immer noch 50 Procent.“

Italien. Rom, den 20. Sept. Die Stadt prangt anläßlich des Jahrestages des Einrückens der italienischen Truppen im Festschmucke. Von den Fenstern wehen Flaggen. Die Zugänge zur Porta Pia sind mit Blumen bestreut. Die Mehrzahl der Kaufleute feiert. Vom Mont-Cenis sind viele Fremde hierhergekommen. Alle politischen Corporationen ziehen in diesem Augenblicke mit Musikbanden und Fahnen processionsweise nach der Porta Pia. Eine ungeheure Volksmenge, die sich vollkommen ruhig verhält, hat sich dort versammelt. — Abends. Der Kriegsminister hielt eine glänzende Revue über die Nationalgarde und die Truppen ab. Die zahlreich anwesende Bevölkerung begrüßte die Truppen mit Beifall. Die Stadt ist beleuchtet und herrscht vollkommene Ruhe.

Polen. Lodz, 17. September. Sie kennen ohne Zweifel die jüdische Secte der Chassidim, die sich dadurch von ihren übrigen Glaubensgenossen unterscheiden, daß für sie der kabbalistische Humbug noch eine religiöse Heiligkeit hat nnd die Wunderthäterei ein nothwendiges Attribut der rabbinischen Gelehrsamkeit ist. Dieser Secte gehört zumal in Polen und Galizien eine große Anzahl von Juden an, die wiederum je nach dem wunderthäterischen Rabbi, den sie als Haupt verehren, in kleinere Secten zerfallen. So giebt es Chassidim, welche dem Wunderrabbi in Wolbrom (bei Czenstochau), und wiederum andere, welche demjenigen in Kock anhangen. Letzterer erfreut sich einer ganz besonderen Verehrung. Beim Herannahen des jüdischen Neujahrsfestes pflegen seine Bekenner in großen Wallfahrten, zu Fuß und zu Wagen, sich aus allen Gegenden Polens um ihn zu sammeln, und unter seinen Augen die Feiertage zu verbringen. Weib und Kind lassen sie zu Hause, aber sie nehmen reichlich Geld mit, um jüdische Peterspfennige dem Wunderrabbi zu überbringen und sich dafür über allerhand geheime Wünsche, Hoffnungen und Gebreste von ihm Auskunft und Hilfe zu erbitten. Besonders segensreich soll des Rabbis weiser Rath in Fällen weiblicher Unfruchtbarkeit sein. Polnische Judenfrauen suchen in solcher Noth lieber den kocker Rabbi, als das Bad Landeck auf. In diesem Jahre aber ist seitens der Regierung die Wallfahrt nach Kock inhibirt worden, weil sich aus den Erfahrungen früherer Jahre ergeben hat, daß die Zusammenrottung so vieler Menschen auf einem Puncte einen gefährlichen Krankheitsherd darstellt. Um nun ein etwaiges Ver- oder Einschleppen der Cholera zu verhüten, das um so sicherer zu erwarten stand, als auch russische Juden das Neujahrsfest beim Rabbi zuzubringen pflegen, ist in diesem Jahre Kock für die chassidäischen Wallfahrer abgesperrt worden. Der Rabbi wird demnach am eben abgelaufenen Neujahrsfeste wenig Wunder haben thun und wenig Peterspfennige haben einnehmen können.

Spanien. Die Ex-Kaiserin Eugenie, welche unter dem Namen einer Gräfin v. Pierrefonds und in Begleitung einer Nichte, der Tochter des Herzogs von Alba, u. einer französischen Dame reist, ist am 15. in Madrid eingetroffen. Sie begab sich sogleich nach dem Landhause ihrer Mutter, der Gräfin v. Montijo, in Carabanchel, das sie während ihres Aufenthaltes in Spanien bewohnen wird. Sobald die Regierung von ihrer Ankunft Kenntniß erhalten, beauftragte sie dem Gouverneur der Provinz, Don Pedro Mata, die hohe Reisende zu begrüßen.

Provinzielles.

Posen. (D. Z.) Die polnische Presse ist unermüdlich darin, stets neue Beschwerden aufzusuchen, um die Unzufriedenheit der polnischen Bevölkerung zu erwecken und anzuschüren. So z. B. wurde vor Kurzem in einem polnischen Blatte darüber geklagt, daß an den katholischen Kirchen Thorns, obwohl $^4/_5$ der Besucher dieser Kirchen der polnischen Nationalität angehören, nur deutsche Prediger angestellt seien und demnach die Predigten auch nur in deutscher Sprache gehalten würden. Daß einer der Geistlichen gesagt haben soll: „Die deutschen Predigten dienten dazu, das polnische Volk die deutsche Sprache zu lehren, mit der es sich in den Schulen nicht hinlänglich bekannt gemacht habe“, wird natürlich von jenem polnischen Blatte für ganz verwerflich erachtet, „weil die Kanzel nicht zu politisch-germanisatorischen Zwecken dienen dürfe.“ — In derselben Zeitung wurde vor Kurzem nochmals die Angelegenheit der Anwendung der polnischen Schulsprache in den Schulen Westpreußens ventilirt und über die Regierungs-Verfügung vom 1. December 1864 Beschwerde geführt, nach welcher in Schulen, welche von polnischen Kindern besucht werden, die Unterrichtssprache in den zwei obern Klassen die deutsche, in der unteren ausnahmsweise die polnische sein soll. Es waren nun folgende Sätze aufgestellt: 1) $^4/_5$ der katholischen Bevölkerung Westpreußens sind polnischer, nur $^1/_5$ deutscher Nationalität; 2) das Graudenzer Seminar wurde als polnisch-katholisches Justitut für polnische Lehrer Behufs Ausbildung der polnischen Bevölkerung angelegt; 3) in den katholischen Seminaren Westpreußens werden junge Leute auch ohne Kenntniß der polnischen, nicht aber der deutschen Sprache angenommen: die Aspiranten werden in allen Gegenständen nur in deutscher Sprache examinirt; 4) in den Seminaren werden alle Gegenstände nur in deutscher Sprache gelehrt; 5) auf Kenntniß der polnischen Sprache kommt es bei Prüfung der Lehrer wenig an. — In den katholischen Schullehrer-Seminaren unserer Provinz, die fast ausschließlich von polnischen jungen Leuten besucht werden, liegen die Dinge ganz ebenso und es wird von Lehrern wie Lernenden für selbstverständlich erachtet, daß die letzteren die deutsche Sprache vollkommen wie ihre Muttersprache gebrauchen lernen. Dies Bewußtsein, daß die deutsche Sprache die höhere Kultursprache und deren Erlernung auch für das practische Leben von der höchsten Wichtigkeit sei, ist unter der polnischen Bevölkerung unserer Provinz ein so allgemein verbreitetes, daß nach Mittheilung der polnischen Zeitungen selbst viele polnische Eltern ihre Kinder in die deutschen Schulen schicken, lediglich, damit sie dort deutsch lernen. Die polnischen Agitatoren allerdings erkennen dies Bedürfniß nicht an; selbst auf die Gefahr hin, ihre Landsleute in jeder Beziehung zu schädigen, möchten sie die deutsche Sprache aus den polnischen Schulen verdrängen — lediglich ihrer nationalen Parteizwecke wegen.

Inowraclaw 21. Sept. Wie verlautet, wird das hier erbohrte Steinsalzlager nicht auf bergmännische Art durch niedergetriebene Schächte, sondern durch eine Salzsiede ausgebeutet werden. Als Grund dafür wird angegeben, daß das Siedesalz leichter verkäuflich ist als das Steinsalz. Leider ist nur dabei zu bedauern, daß sich die Stadt und Umgegend durch ein wirkliches Bergwerk mehr heben würde als es durch eine Saline der Fall ist.

Verschiedenes.

— Die Eisenbahnunfälle nehmen kein Ende. Jetzt meldet man auch von der luxemburger Bahn einen solchen. Auf der Station Bettemburg stießen am 19. d. der von Luxemburg kommende Güterzug und der von Metz kommende Personenzug zusammen; die Güterwagen wurden auf das Kirch'sche Haus gestoßen und das Haus fast vollständig zertrümmert, 12 Personen mehr oder minder verletzt. Der zweite Vorsteher des Bahnhofes und der preußische Locomotivführer sind verhaftet worden.

Locales.

— **Landwirthschaftliches.** Der Landwirthschafts-Minister hat neuerdings in einem Streitfalle entschieden, daß jeder Besitzer zur Räumung eines über sein Grundstück gehenden Vorfluthgrabens verpflichtet ist, auch wenn derselbe ihm keinen Vortheil gewährt. Die Entscheidung stützt sich auf § 100, Th. 1. Tit. 8, Allgemeinen Landrechts, wonach in der Regel ein Jeder die über sein Grundstück gehenden Gräben und Canäle, wodurch das Wasser seinen ordentlichen und gewöhnlichen Ablauf hat, zu unterhalten verpflichtet ist. Diese Vorschrift bezieht sich aber keineswegs lediglich auf Gräben und Kanäle, welche das Wasser aus Privatflüssen abführen, oder wodurch Privatflüsse und Bäche geleitet werden, sondern es sind darunter auch künstliche Wassergräben jeder Art, auch die zur Abführung des wild ablaufenden Wassers dienenden, zu verstehen, wie dies nicht nur in der Verwaltungspraxis bisher stets angenommen, sondern auch in den neueren Entscheidungen des K. Obertribunals wiederholt ausgesprochen worden ist.

— **Gewerbliches.** Nach § 10 des Hausir-Reglements v. 28. April 1824 soll von Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, die Erneuerung der Gewerbescheine für das nächste Jahr wenigstens drei Monate vor dem Schlusse des laufenden Jahres bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes nachgesucht werden. Bei eintretender Versäumniß haben es sich die betreffenden Hausirer selbst beizumessen, wenn sie beim Jahresschlusse noch nicht im Besitze der nachgesuchten Gewerbe-Legitimation sich befinden und dadurch an der Fortsetzung ihres Gewerbes behindert werden.

— **Zur Säcularfeier.** Am 2. Octbr. Mittags 12 Uhr findet in Danzig im Stadtverordneten-Saale eine Conferenz der Vertreter sämmtlicher Städte und Kreise Westpreußens unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter statt, um über die für das nächste Jahr in Aussicht genommene Säcular-Feier der Wiedervereinigung Westpreußens mit dem preußischen Staate zu berathen.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Betriebs-Einnahmen der Kgl. Ostbahn betrugen im Monat Augnst cr: 1) Hauptbahn 761,931 Thlr. (im August v. J. 787,927 Thlr.), 2) Schneidemühl-Flatow, Dirschau-Pr. Stargard u. Insterburg-Gerdauen 7600 Thlr.; die der Cöslin-Danziger Bahn 49,723 Thlr. (gegen 11,225 Thlr. im August 1870).

— **Postverkehr.** Vom 1. October ab beträgt das Briefporto zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf allen directen deutsch-amerikanischen Linien ohne Unterschied, ob die Beförderung über Bremen, Hamburg oder Stettin stattfindet: $2^1/_2$ Groschen. Zugleich ist das Porto für die auf dem Wege über Belgien und England (Liverpool und Southampton) zu befördernde Correspondenz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vor Amerika von 4 Groschen auf 3 Groschen ermäßigt worden, dieses Porto betrug bis zum 1. Januar 1868 noch 13 Groschen. Die zur Erreichung des jetzigen Resultats geführten Verhandlungen zwischen der deutschen Postverwaltung und den Postverwaltungen von Amerika und England, sowie mit den betheiligten deutschen, brittischen und amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften, sind ungeachtet der mannigfachen Schwierigkeiten über Erwarten schnell zu Ende geführt worden.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. September cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	80 1/8
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	88 1/4
Posener do. neue 4%	90
Amerikaner	95 1/2
Oesterr. Banknoten 4%	83 3/4
Italiener	57 3/4
Weizen:	
Septbr.	80 1/2
Roggen:	höher.
loco	52 1/4
Septbr.-Octbr.	52 3/4
Octbr.-Novbr.	52 3/4
April-Mai	53 1/8
Rüböl: Septbr.	28 1/6
pro Octbr.-Novbr.	28 1/6
Spiritus	fest.
loco	19. 25.
Septbr.-Octbr.	19. 15.
Octbr.-November	18. 18.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. September. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: freundlich. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme. Geringe Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 105—110 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80 1/4 17 1/2—18 Thlr.

Russische Banknoten 80 1/4, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 25. September. Bahnpreise.

Weizenmarkt: unverändert u. fest. Zu notiren: für ordinär rothbunt gut roth-, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. und hell von 62—82 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer zur Consumtion gehandelt 120—125 Pfd. von 48—50 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101—107 Pfd. von 44—46 1/2 Thlr. große 106—113 Pfd. von 48 — 51 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 46—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität frischer von 36—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübsen träge, und gute Qualität mit 110 Thlr. bezahlt.

Raps behauptet, nach Qualität von 111 — 114 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus vom Lager 18 Thlr. Br.

Stettin, den 25. September., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60—79, per September-Oktober und October-November 78 nom., per Frühjahr 78 1/2.

Roggen, loco 48—52 1/2, per September-October 51 1/2, Br., per October-November 51 1/2, per Frühjahr 52 1/4.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27 5/6 Br., pr. Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27 1/3, per April-Mai 100 Kilogramm 27 Br.

Spiritus, loco 19 per September-October 18 2/3 per Frühjahr 18 3/8 Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. September. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Am 24. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr starb meine liebe Schwester **Pauline Meyer** in ihrem 23. Lebensjahre an den Pocken. Allen Mitschwestern, die an ihrem Leiden Theil genommen haben, herzlichen Dank. **Die Hinterbliebenen.**

Auguste Meyer und V. Ugel.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit am hiesigen Orte wieder stärker auftretende Pockenkrankheit veranlaßt uns die dieserhalb erlassenen sanitätspolizeilichen Anordnungen hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung zu bringen. Hierhin gehören vorzugsweise strenge Reinlichkeit u. häufige Lüftung der Wohnungsräume, sofortige Ab sonderung der erkrankten Personen von den gesunden und gründliche Desinficirung der Krankenzimmer mit ihren Utensilien und der Wäsche der Genesenen. Um diese Vorsichtsmaßregeln aber polizeilich überwachen zu können, ist von jeder neuen Erkrankung sogleich im Polizeibureau Anzeige zu machen. Wir bemerken dabei, daß zu solchen Anzeigen die Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und die Medicinalpersonen verpflichtet sind und daß jeder Unterlassungsfall eine Geldstrafe von 2 bis 5 Thlr. oder 3 bis 8 tägige Gefängnißstrafe nach sich zieht.

Da übrigens erfahrungsmäßig die Einimpfung der Schutzpocken das einzige Schutzmittel gegen die Menschenpocken ist, so empfehlen wir allen denjenigen, welche sich in den letzten 10 Jahren nicht haben impfen lassen, eine wiederholte Impfung.

Thorn, den 24. Septbr. 1871.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 2. und der Dienstwechsel am 16. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 3. Februar 1865 in Erinnerung, nach welcher jede Wohnungsveränderung binnen 24 Stunden auf dem Meldeamte gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße von 15 Sgr. bis 3 Thlr., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft belegt werden.

Thorn, den 21. September 1871.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Am 30. September

Nachmittags 3 Uhr

sollen in der Behausung des Pächters Schillmann zu Niedermühle, 1 Pferd, 28 Puten, 2 Jagdhunde, 6 Stock Bienen, 1 Häckselmaschine, 2 Arbeitswagen, 7 eiserne Eggen, 5 Pflüge und 3 Arbeitsschlitten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 11. September 1871.

Königliches Kreis-Gericht

1. Abtheilung.

Einen Posten

Dachpappe

um damit zu räumen verkauft billigst **Carl Spiller.**

Filzschuhe empf. **Grundmann**, Schülerstr.

An die Welt!

Ich halte es für meine Pflicht, **ganz besonders in diesem Augenblicke** auf die wohlthuenden, heilkräftigen Wirkungen meines **Boonekamp of Maag-Bitter,** — **pure** und unvermischt vor Tisch und Abends vor Schlafengehen genossen, — aufmerksam zu machen.

Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist mein **Boonekamp of Maag-Bitter** anerkannt das **einzige** und **beste** Schutzmittel gegen

Cholera, Cholerine, Brechruhr

und ähnliche böse Zufälle.

Derselbe ist **nur** in ganzen und halben Flaschen, sowie in Flacons (also **nie** in Krügen oder Gebinden) echt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Alle Flaschen ohne mein Siegel und ohne meine Firma sind falsch.

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen 2c. 2c. 2c. Hoflieferant

Zahnarzt H. Vogel

aus Berlin

ist bestimmt zu consultiren vom 28. September bis 8. October incl.

in Thorn

Hôtel de Sanssouci

(1. Etage, Zimmer Nr. 6—7)

Sprechstunde von 9—1 Uhr Vorm.

Loose

zur 6. und letzten Klasse der vorletzten Frankfurter Stadt-Lotterie, deren Ziehung am 11. October beginnt und am 1. November cr. endet, sind nur noch 5/4 à 12 Thlr. 26 Sgr. bei mir zu haben. Pläne gratis.

v. Pelchrzim.

Von Aerzten auch bei Ruhr, Typhus 2c. angewandt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Pleschen, 4. August 1871. Ihre **ausgezeichnete Malz-Chocolade** hat sich als **ein treffliches Stärkungs-Mittel** bei mir bewährt. **Haesner,** Lehrer. — Sie wissen, **welchen Werth ich persönlich auf Ihr Malz-Extrakt** bei großem Reiz und in Schwächezuständen des Magens lege, und würde es mir lieb sein, für meine Schwerkranken (ausschließlich schwere Ruhr- und Typhus-Fälle) Ihre Präparate zu haben. Bitte um 100 Flaschen Malzextrakt und 20 bis 30 Pfund Malz-Chocolade. **Dr. Gronert,** Oberstabs- und Chef-Arzt im Schloß Mardizeg.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Gesucht für **Berlin** wöchentl. mehrere hundert Pfund

frischer Stückenbutter

fr. Adr. mit Preis **sub. G. O. 258** erbeten d. d. Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin.**

Strickwolle in guter Qualität, das Zoll-Pfund von 20 Sgr. an, empfiehlt **Moritz Levit,** Butterstr. 95.

Kräftige Dicktuche, zu Pelzbezügen sich vorzüglich eignend, verkauft zu Fabrikpreisen **A. C. Hirschberger.**

Gut mbl. Zim. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Central-Halle.

Im Hause des Kaufmann Herrn **Raatz** empfiehlt einem geehrten Publikum stets flaschenreifes Bairisch Bier zum Verkauf außer dem Hause à Flasche 1 Sgr. 3 Pf., sowie gutes Königsberger- u. Grätzer-Bier á Flasche 2 Sgr.

H. Loepke, Restaurateur.

Eine neue Sendung

Talmi-Ketten

in schöner Auswahl empfing und empfiehlt bestens **W. Krantz,** Uhrmacher.

2500 Thlr., hinter 4000 Landschaft, werden auf ein Rittergut im hiesigen Kreise, als Hypothek gesucht. Offerten unter Chiffre **G. 20** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Fallsucht (Krämpfe) heilbar!

Eine „Anweisung, die **Fallsucht (Epilepsie, Krämpfe)** durch ein seit neun Jahren bewährtes nicht medizin **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer, Inhaber mehrerer Verdienst-Medaillen, Diplome 2c. zu Warendorf in Westfalen,**" welche gleichzeitig **zahlreiche,** theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Francobestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Gute Belohnung

dem Wiederbringer eines verlorenen **Trauringes** gez. **J. L.**

Brückenstraße Nro. 20.

Gesucht

ein gewandter, ehrlicher, freundlicher Kellnerbursche für **Otto Schilling in Culm** wohin schriftliche Meldungen zu richten sind. —

Eine Erzieherin, die seit neun Jahren mit Erfolg unterrichtet und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu Michaelis oder auch später ein anderweit. Engag. Das Nähere zu erfr. bei Fräul. **Charlotte Voigt,** Katharinenstr. 191.

In meinem Hause Altstadt Nr. 430 ist die zweite Etage von sogleich zu vermiethen **B. Baerwald.**

Zur Vergebung der Lokalfuhren für das Jahr 1872 steht ein Submissions-Termin

Mittwoch, den 18. October cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau an. Die Bedingungen sind vorher bei uns einzusehen.

Thorn, den 23. September 1871.

Artillerie-Depôt.

Diejenigen Herren, welche ihren Beitritt zur

Börse

bereits erklärt haben, oder noch erklären wollen, werden hiermit zu einer

Versammlung im Schützenhause Mittwoch den 27. d. M. Abends 8 Uhr

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Vorlage der Börsenordnung. Wahl der Commissarien. Einrichtung der Börse.

Thorn den 23. September 1871.

Die Handelskammer.

Adolph.

Personen, welche befähigt und geneigt sind, die Stelle als

Secretair der Handelskammer

zu übernehmen, werden ersucht, ihre Meldungeu bei dem unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen, woselbst auch die nähereu Bedingungen zu erfahren sind.

Die Handelskammer

Adolph.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch d. 27. d. Mts. früh 9 Uhr soll im Hofe der Artillerie-Kaserne

ein militärfrommes Reitpferd

meistbietend gegen sofortige Baarbezahlung verauktionirt werden.

Thorn den 25. September 1871.

Das Commando der 7. Comp. Niederschles. Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Astrachaner Caviar, Neunaugen, Russische Sardinen, Sardinen in Oel und Anchovis empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Laden-Einrichtung und 1 eisern. Ofen mit Rohr steht zum Verk. b. **Ed. Beyer.**

Ein Primaner mit guten Zeugnissen versehen wünscht eine Stelle als Hauslehrer anzunehmen. Näheres bei **Boigs,** Bukowiec b. Terespol a. d. Ostbahn.

Ein Hof-Inspector, welcher zugleich die Funktionen als Rechnungsführer auszuüben hat, findet sogleich oder später, eine Stelle im Dominium Bialutten bei Neidenburg.

Es wird zum 1. October eine Wohnung von 5 Zimmern gesucht. Um gefällige Offerten ersuche ich womöglich bis heute Mittag.

Dr. Passauer.

1 möbl. Stube vermiethet vom 1. October **Sztuczko.**

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet, Neust. Markt 145, verm. **Steinert.**

Ein gut möblirtes Zimmer in der Breitenstraße ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn **Schlesinger.**

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen Culmerstraße Nro. 301.

Prospect

zum gemeinschaftlichen Betriebe an der

Berliner Fonds-Börse.

Die Spekulation, das Streben nach leichtem Gewinn hat, wie in so vielen andern Kreisen, auch hier am Platze große Fortschritte gemacht.

Viele, durch den Reiz der fortwährenden Abwechselung angeregt, möchten der Spekulation wohl beitreten, lassen sich aber durch die Unbestimmtheit des etwaigen Verlustes davon abhalten.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Spekulation nur als Spiel mit der Chance eines Gewinnes aber der bestimmten Grenze des Verlustes betrachtet und angewendet werden darf, habe ich mich auf Anrathen vieler meiner Geschäftsfreunde entschlossen

einen gemeinschaftlichen Spekulations-Betrieb an der

Berliner Fonds-Börse

unter folgenden Bedingungen zu leiten:

1) Die Vereinigung wird perfect, wenn mindestens 50 Theilnehmer vorhanden sind, von denen jeder 100 Thaler Preuß. Crt. Einzahlung bei mir zu leisten hat, worüber demselben ein Antheilschein ausgefertigt wird.

2) Die Geschäftsperiode für die Theilnehmer umfaßt 12 Monate und beginnt, im Fall die nöthige Betheiligung eintritt, am 1. October d. J.

Den Theilnehmern wird täglich ein Bericht über die von mir am selben Tage unternommenen Geschäfte zugestellt; monatlich erfolgt Nachricht über die stattgehabte Ultimo-Regulirung und vierteljährlich Bilanze und Vertheilung des Gewinnes.

Jeder Theilnehmer, welcher sich als solcher legitimirt, hat das Recht, zu jeder Zeit die für dieselben anzulegenden Bücher in meinem Bureau einzusehen.

4) Die eingezahlten Beträge dienen für das Risico der auf meinen Namen für Rechnung der Theilnehmer zu unternehmenden Spekulationen, welche alle diejenigen an der Berliner Fonds-Börse notirten Effecten umfassen, die ich für spekulationsfähig erachte. Selbstverständlich werde ich die Wünsche des Einzelnen, soweit dieselben mit dem Interesse der Theilnehmer vereinbar sind, bei meinen Unternehmungen in Rücksicht ziehen.

5) Jeder Theilnehmer haftet nur mit seiner Einzahlung von 100 Thalern für die etwaigen Verluste.

Meine Provision für die Leitung und Verwaltung habe ich auf nur 1/6 % normirt.

Die Zeichnungen finden statt

am 27., 28. und 29. d. Mts.

und liegen Formulare hierzu in meinem Comtoir aus.

Das mir geschenkte Vertrauen werde ich mich bemühen in jeder Beziehung zu rechtfertigen und für die Betheiligten einen recht großen Gewinn zu erzielen suchen.

Hochachtungsvoll

B. Loewenberg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Butterstraße 145.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.